

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 — " Vierteljährig . . . 5 — " Monatlich . . . 1 — " 70 — " Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — " Einzelne Nummern 10 Pf. — " Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 7 — " im Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 9 — " Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Ertelberggasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:** Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

## Begeisterung.

Die Begeisterung gedeiht am besten, wenn die Sachen gut gehen. Man hat das Unglück mit dem Haupte der Meduse verglichen: bei seinem Anblick erstarrten die Herzen zu Stein, aus einem steinernen Herzen aber lassen sich nur kümmerliche Funken der Begeisterung schlagen. Wir wollen nicht behaupten, daß die Begeisterung für Transvaal in Deutschland erloschen ist; nein, das mit Blut und Thränen geschriebene Drama, das seit dreiviertel Jahren in Südafrika sich abspielt, ist zu packend, als daß es die einmal gefassten Herzen so bald wieder loslassen könnte.

Aber die Begeisterung der burenfrendlichen Völker hat allgemein einen bitteren Beigeschmack bekommen. Der Anstrich des Lächerlichen ist ihr nicht erspart geblieben; der Unterschied zwischen dem, was sie ersehnte, und dem, was sie practisch zu vollbringen vermochte, war so ungeheuer groß, daß der Spott, der aus dem Gegensatz geboren wird, sich einstellen mußte.

Die besten Namen standen unter einem Aufrufe, durch den das deutsche Volk zu einer Sympathie-Kundgebung für den alten Krieger aufgefordert wurde, und es ist jedem Zweifel entrückt, daß neunundneunzig Hunderstel aller Deutschen mit Freuden bereit waren, dem Buren-Präsidenten ihre Sympathie zu bezeugen, aber dem Manne, der nach Hilfe letzte, eine Sammlung von Postkarten darzubringen — der Gebante, der unter anderen Umständen anheimelnd gewesen wäre, hat Dank der in ihnen liegenden blutigen Ironie Viele an der Ueberwindung des postalischen Grußes verhindert.

Die Bewegung, welche der Burenkrieg in Deutschland erzeugt hat, ist geeignet, einige psychologische Betrachtungen hervorzurufen. Als die Flammen der Begeisterung auflebten, wärmte sich mancher Mann, der zu optimistischer Weltanschauung neigt, an dem Feuer dieser idealistischen Regung. Da steht ihr, sprach schmunzelnd der Optimist, daß die Quelle, aus der uneigennütziger Enthusiasmus quillt, noch nicht versiegt ist, daß das deutsche Volk noch fähig ist, sich für Ideale zu entflammen. Vielleicht fügte man hinzu, würde sich der deutsche Exporthandel besser stehen, wenn die südafrikanischen Gebiete unter die Herrschaft des freihändlerischen Englands kämen, aber der materielle Nutzen darf uns nicht höher stehen, als Freiheit, Gerechtigkeit. So lautete der Lobgesang, der auf die deutsche Nation angestimmt wurde. Aber es wird immer Leute geben, die sich, ehe sie ein Urtheil über die ihnen präsentirte Begeisterung fällen, eine Untersuchung darüber anstellen, welcher Art die Begeisterung ist.

Eine Begeisterung, die nicht helfen will, ist erlogen, eine Begeisterung, die nicht helfen kann, ist wohlfeil. Ein wohlfeiles Ding ist darum noch nicht wertlos, aber man soll es nicht nach dem äußeren Schein taxiren. Man halte die Art von Begeisterung neben jene Begeisterung, die bereit ist, sich in Thaten umzusetzen, und man wird den richtigen Maßstab gewinnen. Wir fürchten, daß bei dieser Methode von dem Loblied nicht viel übrig bleibt. Der Sang ist verschollen.

Was hat an der südafrikanischen Angelegenheit die Seelen empört? Daß Gewalt vor Recht ging. John Bull, der Mann im Besitz, der den Anspruch auf Weltmacht gepachtet hat, hält sich im Verhältnis zum

Buren für die höhere Rasse. Er, als Herrenmensch, der seit Olms Zeiten das Privileg genossen hat, seinen Mitmenschen als Lastthier zu benutzen, glaubt, das Recht auf Fortführung dieses Systems ersehen zu haben. In allen Schriften und Reden, durch die das Vorgehen der Engländer bemängelt wurde, kehrten annähernd die Argumente wieder, die privilegierte Stände, Classen der Oligarchie oder der sogenannten Aristokratie geltend zu machen pflegen. Der afrikanische Burenkrieg erinnert nicht nur deshalb an den deutschen Burenkrieg, weil der Buren in seiner Unbeholfenheit, seinem Gottvertrauen u. dem armen Konrad ähnelt, sondern auch darum, weil auf der Gegenseite der Vergleich stimmt. Der deutsche Ritter, der dem Bauern zum Leibeigenen machte, schritt in den Spuren der Tradition, die ihn zum Herrscher prädestinirte, und auf keinen anderen Codex beruft sich John Bull, wenn er den Buren ihr Land wegnimmt.

Dieser Vorgang erregt die Entrüstung des deutschen Bürgers. Flammende Proteste werden erlassen, in Poesie und Prosa wird das verdammt, was einige Tausend Meilen südwärts sich vollzieht. Und zu Hause in Deutschland? Durchzittert den Bufen eines Mannes, der das Unterdrückungs-System in der Fremde verabscheut, daselbe Gefühl, wenn daselbe System sich in der Heimat breit macht? Ja Buren, das ist etwas Anderes. Die Vorrathskammer, aus der die Begeisterung zu Gunsten der Burenfreiheit bezogen wird, ist wie weggeblasen, sobald sie in der eigenen Heimat etwas hergeben soll. Der Junker hat noch immer sein Vorrecht bei Hof, im Amt und Heer.

Schade, daß sich die Begeisterung nicht einpökeln läßt. Die Deutschen könnten sie für die innere Politik gebrauchen.

## Der Tag des Gerichts.

London, 14. December.

Sollen die wichtigsten Aemter eines Reiches den Händen einer kleinen Clique von Bettern, Brüdern und Neffen ausgeliefert werden dürfen, und dürfen Minister der Krone außeramtlich die Arbeiten ausführen, die sie in ihrer amtlichen Pflicht selbst als die Bedingnisse des Reiches herausfinden und aus den nationalen Einkünften bezahlen: das waren die beiden Fragen, über die sich am 10. d. das Parlament der ersten Geschäftsmänner der Welt zu entscheiden hatte. Es entschied sich für diese beiden Grundzüge, die dem Geiste des englischen Constitutionalismus entsprechen sollen. Das englische Volk denkt hierüber, zu seiner Ehre sei es gesagt, anders, aber das Parlament hat gesprochen, und die Sache ist erledigt. Das Schatzamt des englischen Weltreiches, seine Flotte, die die Ministerien des Auswärtigen und des Handels, sowie endlich das Amt des Obersten im Reiche, des ersten Ministers, dessen Macht größer ist, als die des Thrones, sollen von Rechtswegen in den Händen der männlichen Linie einer Familie bleiben, und Joseph Chamberlain, sowie mit ihm sein Sohn Augustin Chamberlain sollen weiterhin von Rechtswegen Minister und gleichzeitig Lieferanten des Reiches sein. Das ist das Resultat der grandiosen und pathetischsten Sitzung, die das englische Parlament seit Langem gehabt hat.

Den ersten Theil des Abends füllte die Interpellation Bartley, die auf ein Genjurvotum gegen Lord Salisbury hinauslief, weil er seine Macht dazu gebraucht hat, um die wichtigsten und nebenbei auch einträglichsten Posten des Reiches bei der Reconstruction des Cabinetes an seine nächsten Familienangehörigen zu vergeben. Die gegenwärtige

Regierung umfaßt fünf Mitglieder der Familie Cecil (Familienname der Salisbury); nämlich:

Premier und Lord Privy-Seal: Lord Salisbury. First Lord of the Treasury: Mr. A. J. Balfour (sein Neffe). First Lord of the Admiralty: Lord Solborne (sein Schwiegerohn). President of Board of Trade: Mr. G. Balfour (sein Neffe). Under-Secretary for Foreign Affairs: Lord Cranborne (sein Sohn).

Nun weiß man auch in England ganz gut, daß der fünfte Theil der administrativen Fähigkeiten des Reiches nicht in der Familie Cecil concentrirt ist, und wenn man auch weiß, daß die Verwandten Lord Salisbury's ganz tüchtige und vor allen Dingen hervorragend wohlgezogene junge Leute sind, so ist man sich doch auch darüber klar, daß diese Monopolisirung von Ehren und Würden weder beim Bürger des eigenen Landes, noch im Auslande besonders empfehlend aussieht. Diese Familienmitglieder Salisbury's haben thätlich sich bei keiner Gelegenheit in einer Weise ausgezeichnet, die sie selbst für minder wichtige Posten als besonders geeignet erscheinen läßt. Nun ist es aber einer der ersten und obersten Grundzüge des Engländers, sowohl im privaten, wie im geschäftlichen und öffentlichen Leben, sich nicht in die persönlichen Angelegenheiten Anderer hineinzuwischen. Insbesondere im Parlament wird gründlichst von persönlichen Verhältnissen des Einzelnen gesprochen und dies geht so weit, daß im Hause niemals der Name irgend eines Mitgliedes auch nur erwähnt werden darf. Wenn von einem Mitgliede gesprochen wird, so ist er nur der Vertreter des Wahlkreises A. B. und man spricht von ihm oder zu ihm nur unter dieser Bezeichnung und Anebe. Aus diesem Grunde läßt sich erweisen, mit welcher eminenten Spannung das Haus am 10. d. der angekündigten Kritik des persönlichen Verhaltens des Premierministers durch Mr. Bartley entgegenah. Dieser selbst, der übrigens der Regierungspartei angehört, war sicherlich der einzige unter der Majorität, der den Muth hatte, offen auszusprechen, was Andere kaum zu flüstern wagten, und der sich insbesondere nicht scheute, den strengen Gelehen der Parteidisziplin entgegenzutreten.

Mr. Bartley ist ein ruhiger, correcter und standfester Mann, der Typus des soliden englischen Gentleman; er ist übrigens selbst längere Zeit als präsumptiver Minister angehalten worden. Man wußte ferner, daß Lord Salisbury ihm eine Sinecure als Generalauditeur, sowie die Pairswürde angeboten hatte, daß aber Bartley Beides ablehnte. Er sprach nun mit gutem Geschick und ruhiger Würde über den unerfreulichen Ansehen, den die Bevorzugung der Salisbury'schen Familienangehörigen überall gemacht habe und seine Schilberung des „Hotel Cecil Unlimited“ wurde vom Hause schmeichelnd, aber aufmerksam angehört. Bartley war außerdem vollkommen sachlich und unparteiisch, griff Niemanden persönlich an und bemühte sich, so discret wie möglich zu sein. Die Debatte war den Ministern, an deren Adresse sie ging (Lord Salisbury betritt das Haus of Commons nie, sondern spricht nur im Hause of Lords) erschütternd außerordentlich peinlich, und besonders Mr. A. J. Balfour sah ziemlich verregnet aus, während Gerald Balfour und Lord Cranborne schon zu Anfang der Rede in eine der hinteren Sitzreihen retirirten. Mr. Brodrick, der neue Kriegsminister, der auch sein gut Theil abbekam, soß an erster Stelle und machte wie ein hartgeotener Sünder ein zufriedenes und vergnügtes Gesicht zu Allem. Die Rede Bartley's erregte verschiedene Male enthusiastischen Beifall, so als er fragte, was man wohl von Gladstone sagen würde, wenn er daselbe gethan hätte. Bemerkenswerther Weise erhob sich, nachdem er geredet, auch nicht ein einziges Mitglied der Conservativen, um seinen Antrag zu unterstützen, und einen Augenblick schien es, als ob derselbe durchfallen würde, weil Niemand die Debatte bestritt. Aber im letzten Moment kam ihm ein Liberaler, Mr. Schwann, zu Hilfe und somit begann die Debatte, die übrigens ohne Interesse war. Es genügte, daß die Sache einmal zur Sprache gebracht worden war. Jemand

## Feuilleton.

### Falsches Spiel.

Erzählung von Ida Friedl. (24. Fortsetzung.)

Langsam las die alte Dame den Brief zu Ende, es schien, als ob sie Manches mehrere Male lesen müßte. Johann folgte ihr in Gedanken, nicht ab und zu ernst und wehmüthig mit dem Kopfe, als wollte er sagen, daß er die Schlichtigkeit der Menschen nicht begreifen könne. — Nun faltete Frau Schmidt den Brief zusammen und blickte kummervoll nachdenklich vor sich nieder.

„Hat man je schon so etwas erlebt? Der arme, arme Herr, für all seine Liebe ist das der Lohn. Aber Johann, das dürfen wir nicht geschehen lassen, er darf sie nicht heiraten. Ich nenne das schlecht sein, sie darf hier nicht Herrin, den Kindern nicht Mutter werden. Soll der arme Mann wieder eine Frau bekommen, die ihn nicht leiden kann? Die gute Seele hatte sich selbst in Rührung geredet, sie schluchzte bitterlich. „Ja, wenn er noch unsere Frau Rosen geheiratet hätte — aber die sieht er gar nicht mehr, sie, die doch vor Liebe für ihn vergeht. Nun aber geht Ihr sofort zum Herrn, wo ist er doch, ich sah ihn noch nicht heute Morgen.“

„Ach glaube, in seinem Zimmer“, brummte Johann. „Die falsche Kage sagte ihm, sie fahre nach K., um ihr Brautkleid zu kaufen. Unter dessen sieht er und zeichnet den Plan, um das Zimmer für die Frau recht schön umzuändern.“

„Also Ihr klopft an, und ohne etwas zu reden, legt Ihr ihm den Brief auf das Kolt und geht dann gleich wieder weg. Höchstens könnt Ihr sagen, daß Ihr das Ding im Wagen gefunden habt. Da es die Adresse von Fräulein Irma trägt, so weiß er gleich, was es ist. Entfernt Euch aber eilig, damit er nicht fragen kann, ob Ihr den Brief

gesehen habt. Der arme Mann soll nicht wissen, daß wir Kenntniß von der Sache haben. Aber Johann“, Frau Schmidt wurde ganz eindringlich, „sorgt mir ja dafür, daß Frau Rosen nichts davon hört, die muß aus dem Spiele bleiben. Nun, so macht doch, daß Ihr fortkommt, die Zeit vergeht und ich muß in die Küche.“

„Nun ja, ich gehe schon. Ach Gott“, flüsterte er, „wie wird mir das so schwer, dem guten Herrn solchen Kummer machen zu müssen. Seit fünfzehn Jahren diene ich ihm, habe all die Zeit kein böses Wort gehört, nun soll ich ihm dies geben!“ Er erhob sich schwerfällig und ging zur Thüre, ehe er aber hinausging, fragte er nochmals: „Frau Schmidt, muß es sein?“

Sie nickte ernst und traurig und er verschwand. — Einige Stunden später erscholl heftig die Klingel des Hausherrn. Johann bekam Befehl, sofort anzupacken, den Gesellschaftsanzug und etwas Nachzeug einzupacken; er sollte mit dem Wagen außerhalb des Parkes auf ihn warten. Strengstens wurde ihm verboten, über die Reize des Herrn zu sprechen. — Frau Magda bekam den Befehl, daß Neben in sehr dringenden Geschäften verreisen müsse, aber morgen gegen Mittag zurückkäme. In kaum einer halben Stunde erschien Neben außerhalb seines Zimmers, um das Haus zu verlassen. Frau Schmidt, die ihm begegnete, erschraf, als sie ihn ansah. Himmel, wie sah der Mann aus! Todtenbleich, mit tiefliegenden Augen und festgeschlossenen Mund. — Und bereits fuhr er, ihm den Brief gelendend zu haben.

Neben fand am Ausgang des Parkes den Wagen. Johann that so gleichgültig, als ob er gar nichts ahne. Es zuckte aber einen Augenblick schadenfroh in seinem Gesichte, als er die Weisung erhielt, nach S. zu fahren, die Pferde nicht zu schonen, da man vor acht Uhr dort sein müsse.

Neben hatte nun Zeit, sich zu fassen, zu überlegen. Wie sollte er es anfangen, um die Betenden zu überraschen, ein öffentlicher Scandal mußte vermieden werden. — Daß er mit Irma brechen müsse, darüber war er sich bereits klar, klar wurde ihm auch endlich, daß er sie eigentlich

nie geliebt habe. Er war empört, gekränkt durch ihr Betragen — unglücklich aber fühlte er sich nicht. Sein Weib konnte und durfte sie nicht werden, jetzt sah er sie in ihrer wahren Gestalt. Er fühlte, daß es eine Bethörung, ein sinnlicher Rausch gewesen war, der ihn zu ihr hingezogen hatte. Er begriff sich selbst nicht, konnte nicht verstehen, wie es möglich war, daß er so lange in ihren Banden gelegen hatte. Wie Schuppen fiel es von seinen Augen; er dankte dem Zufall, der ihm dieselben geöffnet hatte. — Eines war sicher, er durfte sich in keiner Weise reizen lassen, sich zu vergessen. Es durfte mit Hans von Lindow zu keinem Streit kommen; ihn verachtete er und Irma war nicht werth, daß man das Leben für sie einsetze. Niemand konnte ihm daraus einen Vorwurf machen, sein Muth war über allen Zweifel erhaben. Es galt, sich beherrschen, kalt bleiben. — Aber was mußte er thun? Er überlas den Brief nochmals, dabei fiel ihm das blaue Cabinet mit der verborgenen Treppe ein. Er kannte sie wohl; wie oft wurde sie früher von ihm und den Kameraden benutzt, um sich ungehörig entfernen zu können, oder sich gegenseitig zu necken. Er wußte mit der Verlässlichkeit genauen Bescheid und da von Lindow schrieb, es sei Alles vorbereitet, so vermutete er, daß die Thüren nicht verschlossen wären, wie das sonst immer war.

Als er in S. ankam, sollte der Ball eben beginnen. Er stieg in einem abgelegenen Gasthofs ab, ließ sich ein Zimmer und zu essen geben. Nach und nach war er ruhig und kalt geworden und hatte sich den Plan zurechtgelegt. Er machte vollständige Toilette, ließ sich von Johann einen schwarzen Domino holen und begab sich dann auf den Ball.

Es war ein buntes Treiben, das dort herrschte. Neben bedurfte mehrerer Minuten, um sich zurecht zu finden. — Masken in den Trachten aller Nationen bewegten sich lachend, neckend, heiter hin und her. Umsonst schaute Neben, der lange Zeit an einer Säule angelehnt, dem Treiben zusah, nach einem alldutschen Paare aus. Er konnte keins entdecken. Sollte er sich doch irren, sollte der Brief gefälscht sein?

Größte Zahl von Kunden... Uebernahme von Bestellungen und Reparaturen... ke, aaren... 1039) 2-3... 11. n, Bohnen... Gugelhupf. [1042] 2-6... 92 Heller, 72 Heller. Weihnachts- durch Neubau... ius.

einen augenblicklichen Erfolg hatte Niemand erwartet. Bei der Abstimmung waren für den Antrag Bartley immerhin 130 Stimmen, dagegen 240. Damit hat Lord Salisbury eine milde Warnung erhalten, die voraussichtlich von ihm und seinen Nachfolgern beherzigt werden wird. Derartige Tadelabstimmungen sind im englischen Parlament selten; deshalb ist ihre Wirkung um so größer.

Aber die Interpellation Bartley war nur die Einleitung zu der Session des Tages. Diese selbst kam erst, als sich unter allgemeiner Bewegung des Hauses Mr. Lloyd-George erhob und folgende Interpellation einbrachte:

Der parlamentarischen Adresse einen Abjaß anzufügen, daß Minister der Krone und Mitglieder des einen oder des anderen Hauses des Parlamentes, welche öffentliche Stellen einnehmen, keine Beteiligungen weder direct, noch indirect — an irgend einer Firma oder Gesellschaft haben dürfen, die sich an Lieferungen für die Krone beteiligt, außer wenn die Art und Ausdehnung solcher Beteiligungen vorher angegeben und von Ihrer Majestät gebilligt ist, und ferner solche Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, die jeden Verdacht von Begünstigung bei der Vergebung solcher Lieferungen ausschließt.

Natürlich mußte Jedermann im Hause, daß dieser Antrag weiter nichts bedeute, als die offene Kriegserklärung an Chamberlain, und mit intensiver Aufmerksamkeit verfolgte das Haus, das inzwischen gedrängt voll geworden war, die unerbittlichen Facten, die Lloyd-George zur Begründung seines Antrages aufzählte. Die endlose Liste der Gesellschaften, welche Lieferungen für die Regierung machen und denen entschweben der Colonialminister selbst oder seine allernächsten Anverwandten als Hauptactionäre angehören, ist, von Rhynochs bis zu der Gesellschaft, die jetzt auf Ceylon die Baracken für die Kriegsgefangenen Buren baut, in Deutschland längst bekannt, viel bekannter als in England, wo die Rhodespreß sie bis heute einfach totgeschwiegen hat. Es ist beßhalb unnötig, nochmals darauf einzugehen. Mr. Lloyd-George, der durch die Uebernahme dieser Aufgabe gezeigt hat, daß er ein Mann von ungewöhnlich starkem moralischem Muthe ist — denn Chamberlain ist ein fürchterlicher und erbarmungsloser Gegner — entledigte sich seiner Aufgabe in glänzender Weise. Er sprach ruhig, sachlich und mit vernichtender Logik.

Interessanter als der Inhalt seiner Ausführungen war die Haltung des Hauses, das man noch nie in so athemloser und finsterner, wenn nicht tragischer Haltung gesehen hat. Jedermann wußte, daß sich vor seinen Augen jetzt eines jener gewaltigen Dramen entwickelte, in denen eine gigantische Persönlichkeit einen Kampf um Leben und Tod vor einer erbarmungslosen Menge kämpfte, und daß in diesem Augenblicke die Ehre der Nation eine Feuerprobe durchmachte. Nicht ein Laut, kaum ein verhaltenes tiefes Aufathmen war zu hören, während der blasse schlanke Mann dort unten Anklage auf Anklage gegen den allmächtigen Minister, der in unvergleichlicher Kühnheit und mit eherner Gewalt das Schicksal des Reiches nach seinem Willen gebogen hatte, schleuderte. Und während das Riffen auf Riffen, die eine immer vernichtender als die andere, das Ohr der Menge traf, während das Haus hören mußte, wie die einzelnen Compagnien immensen Vortheile erzielt hatten, seitdem der Name Chamberlain in den Actionärverzeichnissen erschien, während so stückweise die im Laufe vieler Jahre von Chamberlain mit unablässiger Beharrlichkeit aufgebaute Reputation als unheimlichster Diener der Nation in Nichts zerfiel, sah er selbst unbeweglich wie Stein, als finster in sich zusammengezogen auf seinem Platze, und nur, wer seine immense Selbstbeherrschung kennt, und allmählich gelernt hat, aus ganz kleinen Anzeichen zu schließen, welche Gefühle den Mann bewegen, konnte sehen, in wie fürchterlicher Aufregung er sich befand. Lloyd-George sprach lange und ausführlich. Mit den Argumenten wuchs seine Sicherheit, und als er endete, nachdem er volle anderthalb Stunden gesprochen hatte, athmete das Haus wie von schwerer Spannung erlöst auf. Lloyd-George hatte, mit oder ohne Absicht, so lange gesprochen, bis die Dinerstunde (8 Uhr) gekommen war, und so konnte der Eindruck seiner Anklage eine Stunde auf die Mitglieder wirken.

Als dann um 9 Uhr das Haus wieder versammelt war, und man allgemein die Antwort Chamberlain's erwartete, mußte erst noch ein Mitglied zur Unterstützung des Amendement Lloyd-George sprechen, und zum größeren Unglück für Chamberlain bejorgte das diesmal Mr. Robson, einer der bedeutendsten und gefürchtetsten Barrister von London. Mr. Robson ließ die persönlichen Fragen vollkommen unerörtert und verbreitete sich lediglich vom Standpunct des Juristen über die Frage, ob ein Minister an Lieferungen direct oder indirect (Chamberlain's berühmte Phrase) beteiligt sein dürfe. Er erinnerte daran, daß Chamberlain selbst seinen Beamten gegenüber nach dieser Richtung hin ausdrücklich sehr scharfe Bestimmungen getroffen habe und seiner Zeit den Gouverneur von Natal aufforderte, gewisse Actien der Chartered Company aufzugeben, da ein Beamter überhaupt nicht der Gefahr eines Verdachtes ausgesetzt sein dürfe. Robson sprach klar, kalt, logisch und leidenschaftlos.

Dann erhob sich Chamberlain, und für einen Augenblick ging es wie ein Drängen, dem Mann, der jetzt einen so schweren Kampf zu kämpfen hatte, seine Sympathie zu zeigen durch das Haus; aber nicht wie sonst grüßten ihn diesmal laute Cheers, als er aufgestanden war,

„Nun, Du langweiliger Domino, warum so einsam? Suche Dir doch eine Dame. Du siehst ja da, wie der Ritter von der traurigen Gestalt. Sieh' dort, die Dame in blauer Seide scheint auch allein zu sein. Soll ich Dir helfen, sie festzuhalten?“  
 „Ist das das Metier des Harlekins, Einsame zusammenzubringen?“  
 „Nein, aber mein gutes Herz möchte Leben und Tode glücklich sehen. Ich kann keine traurigen Menschen leiden.“  
 „Nun, so hilf mir, ein altdeutsches Paar zu finden, ich suche es vergebens.“

„Ein altdeutsches Paar? Warte — ich glaube, ich habe es. Sie groß, schlank, mit einem prachtvollen, ciselirten Schmuck; er hoch, breit-schulterig, verträß den Militär. Sind es die Gesuchten? Ja? — Nun, so gehe in das blaue Cabinet, dorthin sind sie verschwunden; es scheint ein Liebespaar zu sein.“ Er schlug ein Rad, verbeugte sich spöttisch und ging, um Andere zu plagen.  
 Reden mußte diese Bemerkungen anhören, ohne ein Recht zu haben, Rechenschaft dafür zu fordern, es kostete in ihm, mühsam zwang er sich zur Ruhe, ging langsam und überlegend durch die festlich geschmückten Räume. Kleinere Zimmer, im Augenblick alle leer, durchschritt er, endlich kam er an das blaue Cabinet, das wie alle anderen nur durch Portieren abgetheilt war.

Nach war es zu früh, um hineinzutreten, Reden wollte es auch, des Aufsehens wegen, nicht von dieser Seite thun. Er wollte sich nur überzeugen, daß Beide wirklich da wären. Er hörte flüsternde Stimmen; leise hob er einen Zipfel der Portiere auf und — er sah genug. — Durch die Säle zurückgehend, wurde er noch da und dort aufgehalten, mußte sich gewaltiam von einigen zudringlichen Masken losmachen und erreichte endlich die Garderobe, legte Domino und Mäsk ab, hing einen Mantel um und ging hinunter in den Garten. Ohne Mühe fand er die verborgene Treppe, die Thüre nach dem Garten war, wie er vermuthete, nur angelehnt. Er konnte ungehindert aufsteigen und bis zur Tapetenhöhre des blauen Cabinets gelangen. Deutlich konnte er die Stimmen unterscheiden, hören, was gesprochen wurde. Ruhig blieb er stehen, den geeigneten Augenblick zum Hervortreten abwartend. Irma sprach, nie hatte er ihre Stimme so weich, so zärtlich gehört.

(Fortsetzung folgt.)

sondern nur ein undeutliches Murmeln. Zum ersten Male zeigte sich deutlich, daß das Haus trotz aller Begeisterung für den Mann doch im Herzen nichts für ihn fühlte, daß es ihn erbarmungslos fallen lassen würde, wenn er diesmal unterliegen sollte. Aber er unterlag nicht. In diesem Kampf um seine Existenz stand ihm seine volle wunderbare Kraft als Redner und Schauspieler zu Diensten. Und als er dann mit hinreißender Sprache und Geberde sprach, wie er noch nie gesprochen hatte — selbst nicht bei seiner phänomenalen Verteidigungsrede im December vorigen Jahres, wo von den Hawkley-Briefen die Rede war — als er mit der ganzen Wucht seines sonoren Organs alle Anklagen als hinterlistige Schrafschneidung bezeichnete, als er in einem leisen und doch bis in die entferntesten Ecken des Hauses verständlichen Tone mit vor Erregung vibrierender Stimme sagte, er habe sich nicht hoher Abkunft zu rühmen oder großen Reichthums, aber seine Familie habe durch zwei Jahrhunderte ununterbrochen einen Record für Rechtschaffenheit und Ehrenhaftigkeit gehalten, da fügte das Haus sich wieder willig seinem Banne, und als er dann mit brechender Stimme sagte, solche Angriffe machten ihm tiefen Schmerz, da hatte er das Haus gewonnen und wahrhaft leidenschaftlich waren die Cheers und Zurufe von den conservativen Banken.

Aber der Sieg war nur für jetzt. 127 Stimmen wurden für das Amendement Lloyd-George abgegeben. Chamberlain hatte die einzelnen Punkte der Anklage überhaupt bei Seite geschoben, nur von seiner Ehrlichkeit an sich gesprochen, und das Ganze war eine Mißkomödie. Und zum ersten Male begegnet man heute in der ihm sonst ergebenen Presse, Zweifeln an der Haltbarkeit seines Sieges. Es war ein Pyrrhusieg. B. Z.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. December.

Dem soeben zur Veröffentlichung gelangten englischen Blaubuche über das deutsch-englische Abkommen betreffend China vom 16. October ist zu entnehmen, daß die gemeinsame österreichisch-ungarische Regierung ihre Antwort auf die Mittheilung dieses Abkommens schon am 25. October ertheilt hat. Sir E. Plunkett berichtet an diesem Tage, er sei ermächtigt, zu erklären, die österreichisch-ungarische Regierung habe mit Vergnügen vernommen, daß Großbritannien mit dem Deutschen Reiche zu dieser Verständigung gelangt sei und acceptire bereitwillig die darin enthaltenen Principien. Bemerkenswerth ist die Feststellung, zu der englische Blätter aus dem Vergleiche des englischen und des deutschen Textes des Uebereinkommens gelangen: daß das Document ursprünglich in deutscher Sprache abgefaßt worden, und daß die englische Version nur eine Uebersetzung ist.

„Echo de Paris“ veröffentlichte ein angebliches Gespräch, das zur Zeit des Fachodastreites zwischen Kaiser Wilhelm und einem hervorragenden Mitgliede der französischen Botschaft im Berliner Thiergarten stattgefunden haben soll. Der Kaiser habe gesagt, trotz uneres Entgegenkommens hat Frankreich die Gelegenheit zu einem Einvernehmen mit Deutschland vorübergehen lassen. Man hat mir nicht nur nicht gütig, sondern überhaupt nicht geantwortet. Jetzt haben sie erste Verlegenheiten. Das thut mir sehr leid, aber es ist zu spät; ich bin gezwungen, mich nach einer anderen Seite einzurichten. Zu dieser Erzählung des Pariser Blattes, welche offenbar bezweckt, Unfrieden zwischen Berlin und London zu stiften, wird nun bemerkt, daß Kaiser Wilhelm sich während des Fachodostreites gar nicht in Berlin, sondern auf der Orientreise befand, also mit einem französischen Diplomaten in Berlin kein Gespräch gehabt haben könne.

Der allgemeine deutsche Anarchistencongreß soll am 27. d. nach Weimarn in Berlin stattfinden. In einer hierüber veröffentlichten Mittheilung heißt es: „Da uns jede öffentliche Agitation in Versammlungen unterbunden ist, ist es unsere verdammte Pflicht, uns nach einem Auswege umzusehen, um unsere Ideen zu propagiren. Hierzu können Vereinigungen in's Leben gerufen werden, die in die politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Bewegung eingreifen.“ Man glaubt, daß die Regierung die Abhaltung des Anarchistencongresses inhibiren werde, da auch in Paris die Absicht einer ähnlichen Veranstaltung durch die Regierung vereitelt wurde.

Das „Wolff'sche Bureau“ meldet aus Peking vom 15. d.: Gestern wurde ein Edict des Kaisers vom 9. d. M. veröffentlicht, welches die nach dem Muster der Simonoseki-Vollmacht abgefaßten Verhandlungsvollmachten für Tsching und Li-Hung-Tschang enthält. Die Russen kauften 120 000 Piculs Reis, um sie zur Hälfte unentgeltlich, zur Hälfte gegen billigen Preis an nothleidende Chinesen zu vertheilen.

Das Centralcomité der niederländischen Friedensliga richtete an die Königin eine Adresse, worin der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird, die niederländische Regierung möge die Initiative ergreifen, damit die Mächte in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Friedensconferenz dem Krieg in Südafrika im günstigen Sinne ein Ende zu bereiten versuchen.

Lord Ritchener telegraphirt aus Pretoria vom 13. d.: General Clemens wurde heute bei Tagesanbruch in der Nähe von Novitgedacht am Magalies-Berge von den 2500 Mann starken Commandos Delarey's und Beyr's angegriffen. Der erste Angriff der Boeren wurde abge-schlagen. Es gelang ihnen jedoch, den Gipfel des Magalies-Berges zu nehmen, welcher von vier Compagnien Lord Cumberland-Füsilieren vertheidigt wurde. Die Boeren beherrschten somit das britische Lager und General Clemens zog sich nach Heckpoort zurück und nahm auf einem Berge mitten im Fluße Stellung. Der Kampf war sehr heftig. Ein Boerst und drei Hauptleute wurden getödtet. Verstärkungen sind sofort von Pretoria abgegangen. Die Brigade Broadwood's stand im Norden des Magalies-Berges sieben Meilen westlich von der Position Clemens's.

Die Lage in Romatipoort ist ernst. Eine 1500 Mann starke Boerenreiternacht befindet sich in der Nähe und man erwartet einen Sturmangriff auf Romatipoort. Die britische Cavallerie ist nach Sabiel abgegangen. Alle Truppen haben Befehl, sich in Bereitschaft zu halten.

Etwa 800 Mann berittener Infanterie in Abershot haben Befehl erhalten, sich Anfangs Januar nach Südafrika einzuschiffen. Von Malta sollen sich, wie berichtet wird, 400 Mann berittener Infanterie Mitte Januar gleichfalls nach Südafrika einschiffen.

Der Londoner Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ telegraphirt, daß die Erregung zunimmt, veranlaßt durch Lord Ritchener's dringende Forderung, alsbald namhafte Verstärkungen durch reisende Truppen, sowie einige frische Bataillone Infanterie zu senden. Außer 900 Mann reisender Infanterie, die aus Abershot, und 400 Mann, die von Malta nach Südafrika abgehen, soll zwei Milizbataillonen die freiwillige Meldung für den Kriegsschauplatz nahegelegt werden. Seit geraumer Zeit war das Nachrichtenbureau des Kriegsministeriums nicht so umlagert, wie jetzt.

Dem „New-York Herald“ wird aus Washington zum Abschluß zu bringen, hat Staatssecretär Hay der Anregung Englands zugestimmt, wonach eine deutlichere Erklärung abgegeben werden soll, nämlich, daß die Chinesen die ihnen vorgelegten Bedingungen annehmen müßten, bevor die Schlußverhandlungen beginnen können.

Der Correspondent der „Times“ in Tokio meldet: Die japanische Regierung und das Volk sind von dem ehrlichen Verlangen befeelt, den Frieden und die Wohlfahrt Chinas zu fördern und dessen territoriale Integrität zu wahren. Was das Vorgehen Rußlands in Korea betrifft,

so liege kein Grund zur Annahme vor, daß Japan deshalb seine vorsichtige Politik des Abwartens modificiren könnte. Es könne keinen schlagenderen Beweis für das Verhalten Japans, China zu erhalten, geben, als sein schneller und vorbehaltloser Beitritt zum deutsch-englischen Abkommen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. December.

(Verstaatlichung des Veterinär-Dienstes.) Wie wir bereits mitgetheilt, hat „Budapesti Közlöny“ vom 18. d. den am 1. Januar 1901 in's Leben tretenden Plan des von ungarischen Ackerbauministeriums betreffend die Durchführung der Verstaatlichung des Veterinär-Dienstes veröffentlicht. Der Plan bestimmt die Wirkungskreise der einzelnen Veterinär-Beamten und führt die Amtsliste an. Die obersten Veterinär-Beamten sind die Inspectoren des Veterinärwesens; es gibt deren sieben. Der Inspector für die siebenbürgischen Comitate hat seinen Sitz in Klausenburg. Dann gibt es Comitats-, Stadt- und Bezirksstierärzte. — Der Hermannstädter Comitat zerfällt in die Veterinärkreise: Hermannstädter Bezirk und Stadt Hermannstadt, zweiter Hermannstädter Bezirk, Mählbacher Bezirk und Stadt Mählbach, Székelyer, Neuhäcker und Leichter Bezirk. Die Bezirksstierärzte haben ihren Amtssitz in den Bezirksvororten, der Comitatsstierarzt hat seinen Sitz in Hermannstadt. — Der Kronstädter Comitat hat seinen Comitatsstierarzt in Kronstadt. Die Stadt Kronstadt hat einen Stadtstierarzt; Bezirksstierärzte gibt es in Kronstadt, Marienburg und Hofsalsu (für den Siebenbürgischer Bezirk). — Der Comitatsstierarzt des Groß-Köfler Comitats hat seinen Amtssitz in Schäßburg; Bezirksstierärzte erhalten Schäßburg, Mediasch, Reys, Großschent und Agnetsheln. — Der Comitatsstierarzt des Klein-Köfler Comitats hat seinen Amtssitz in Diejő-Szent-Marton; Bezirksstierärzte gibt es in Diejő-Szent-Marton, Gijabeststadt, Hofsalsu, Radnot. — Der Fogaraser Comitatsstierarzt hat seinen Amtssitz in Fogaras; Bezirksstierärzte gibt es in Fogaras, Unter-Arpaş, Sarkany und Törzburg. — Der Bistritzer Comitatsstierarzt hat seinen Amtssitz in Bistritz; Bezirksstierärzte gibt es zwei in Bistritz, den einen für den Bistritzer, den anderen für den Jaader Bezirk, ferner in Raşod, Alt-Rodna und Kosna. — Der Comitatsstierarzt des Unter-Albenjer Comitats hat seinen Amtssitz in Nagy-Enyed. Die Stadt Karlsburg erhält einen Stadtstierarzt; Bezirksstierärzte gibt es in Vizafna, Alvincz, Blaiendorf, Konza, Magyar-Tzen, Maros-Ujvar, Nagy-Enyed und Verespatak (für den Verespataker Bezirk und die Stadt Abrudbanya). — Der Udvarhelyer Comitatsstierarzt hat seinen Amtssitz in Székely-Udvarhely; Bezirksstierärzte gibt es in Székely-Udvarhely, Homorod-Kland, Székely-Keresztur. Von sächsischen Orten, die außerhalb dieser Comitate liegen, sind Amtssitze von Bezirksstierärzten Szasz-Negen und Tefendorf.

Die mit der Verstaatlichung des Veterinär-Dienstes zusammenhängende Arbeit der Einteilung der Thierärzte, die Lösung der mit der Verstaatlichung zusammenhängenden wirtschaftlichen und localen Fragen, sowie die Auswahl der zu ernennenden Personen ist im Ackerbauministerium nunmehr beendet; die Ernennung der staatlichen Thierärzte wird im Laufe der nächsten Woche im Amtsblatte publicirt werden. — Anlässlich der Einführung des Gesetzes über die Verstaatlichung des Veterinär-Dienstes hat der Ackerbauminister mehrere billige Verfügungen getroffen. So hat er die ersten Beamten der Municipien ermächtigt, den auf die neuen Amtssitze eingewählten ungarischen Thierärzten mit Rücksicht auf deren Familien und anderen Angelegenheiten bis zum 15. Januar Aufschub zum Eintritt ihres Amtes zu gewähren. Doch hat der Minister dafür geordert, daß der Veterinär-Dienst keine Unterbrechung erleide und daß die Behörden ermächtigt, während der Uebergangszeit mit den sachlichen Angenden derjenigen Thierarzt zu betrauen, welcher gerade zur Verfügung steht. Der Minister hat ferner gestattet, daß die neuernannten ungarischen Thierärzte ihre Uniform innerhalb eines Jahres anschaffen und in einem an die Municipien gerichteten Erlaß erklärt, daß er aus dem Gesichtspunct der Zeit- und Kostenersparniß die übliche persönliche Aufwartung der neuernannten ungarischen Thierärzte nicht wünsche.

(Musikvereins-Concert.) Freitag den 21. d., Abends 7 Uhr, findet im Gesellschaftshause ein Concert des Hermannstädter Musikvereines statt. Programm: Max Bruch, „Gustav Adolf“, für Chor, Scllostimmen und Orchester.

Kartenausgabe: Donnerstag den 20. und Freitag den 21. d., von 12—1 Uhr Mittags im Vereinsgebäude (Kleine Erde 2.) Vormerkungen auf reservirte Sitze (Gebühr für den Sitz 40 Heller) bis zum Beginn der Kartenausgabe beim Vereinssecretär W. Rendowich.

(Die Generalprobe zur Aufführung des Gustav Adolf von Max Bruch) findet am nächsten Mittwoch um 6 Uhr Abends im Gesellschaftshause statt.

(Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken“.) Mittwoch den 19. d., 8 Uhr Abends Beginn des Saalsfahrens im Gesellschaftshaus-Saale. — Zahlreiche Beteiligungen erwünscht.

(Winter-Vorlesungen.) Vor gutem Beluche las am 15. d. Redacteur Emil Neugeboren über die revolutionäre Bewegung, welche im Februar 1848 von Paris unter den Schlagworten liberé, fraternité, égalité (Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit) beginnend und den Staat des durch die Revolution im Juli 1830 auf den Thron gelangten Louis Orleans herbeiführend, im März 1848 die deutschen Staaten, sowie Ungarn und Oesterreich ergriffen hat. Zu besonders ausführlicher Würdigung der Vortragende die erfolgreiche Bemühungen der Nationalversammlung in Frankfurt a. M. um die Erzielung der deutschen Einheit.

(Schützen-Aviso!) Morgen Mittwoch den 19. d. im Locale Filiale Mönchhofkeller Großer Ring Christbaum-Schießen für Damen und Herren, wozu jeder Theilnehmer ein Best von mindestens 1 Krone zur Verfügung mitzubringen hat.

(Siebenbürgisch-sächsische Burgen und Kirchen-Castelle.) Die in der achten Lieferung der von Emil Sigerus Custos des siebenbürgischen Karpathen-Museums, herausgegebenen und mit Kunstverständniß zusammengestellten Sammlung von Baudenkmälern auf dem historischen fundus regius enthält die Burg Törzburg und die Kirchen-Castelle in Klossdorf, Scharosch, Heltau und Mediasch. Die Stimmung ist auch in diesen feintönigen Aufnahmen schön getroffen.

(Verpackung von Postsendungen.) Die königliche Telegraphen-Direction veröffentlicht folgende Rundmachung: Zweck der anstandslosen Abwicklung des anlässlich der Weihnachtswochenjahrfeiertage außerordentlichen Dimensionen annehmenden Postverkehrs wird das Publicum im eigenen Interesse auf Folgendes aufmerksam gemacht: 1. Geld kann am zweckmäßigsten mittelst Postanweisung, auch bei Werthdecloration in vorschriftsmäßig gesiegelten Briefen, fortbewahrt werden. Geld- und Schmuckgegenstände können mit anderen Gegenständen nicht zusammen verpackt werden. 2. Zum Verpacken sind Eisenkästen, aus Rauthen geflochtene Körbe, Wachseinwand oder reine, wünschliche Leinwand, zumindest aber starkes Packpapier zu verwenden. In Leinwand oder Packpapier muß das Packet mehrfach fest eingewickelt sein, die Enden des Bindfadens sind mit gutem Segellack derart zu versiegeln, man in die durch das Uebereinanderlegen der Leinwand oder des Packpapiers entstehenden Deffnungen nicht zukomme. Beim Segeln ist auf die gravirten Stempel zu achten. 3. Beim Adressiren ist auf die genaue

Angabe der Person, für welche die Sendung bestimmt ist, nach und nach und legte Envelopen möglichst im Falle der Commode des letzteren und Woh des Pades und dera dieselben stände en (z. B. ein ein Trub Bemeisung die reich genaue M im entgeg wird in stadt v mit tag Abgan der Send werden die miß aus sein 25 Jahr haben de Dank au Tage au Salont nachten und sich zu schließ protestirt Conducter bewegen forderung endlich, den Fre unichädli Blos zu nächsten am 15. d. Centrale Jungfern wurde abgebroch Vicitation wegen t haus in Stadruis zu schaff war, zur vertreten jedoch die somit ter präsenten und zur als Com wurde a 116,500, beläuft i Ligne. 15. d. e kostbare größtent Mebrete wurde d wohner eiohöher Romag Caffier h bis ihr Der Sch doch sind function Mutter Szatmar Tage m wirkung finng ge Grenze G ist der Sanitäts der Gra durch we materiel Bijo von einen H Als ihn schon tot — Am der Dtri fallen. erbrachen Der Sch hat sich geben. werke em in Folg

halb seine vor-  
können keinen  
zu erhalten.  
tisch-englischen

19. December.

ste.) Wie

18. d. den

ungarischen

ntlichung des

die Wirkungs-

ste an. Die

inärweien; es

a Comitata hat

Stadt- und

verfällt in die

inStadt, zweiter

bach, Seelischer,

ge haben ihren

neinen Sitz in

enen staatlichen

at einen Stadt-

g und Hofjura

des Groß-

Bezirkstherapeu-

Agnethele. —

neinen Amtsitz

zent-Marton,

Comitatschirax

es in Fogaraz,

iger Comitats-

te gibt es zwei

für den Gaader

Comitatschirax

in Nagy-Enyed.

stherapeu gibt

n, Maros-Ujvar,

rt und die Stadt

arzt hat seinen

es in Székely-

ffischen Orten, die

Bezirkstheraxen

enärndienstes

zte, die Lösung

schäftlichen und

den Personen ist

ng der staatlichen

stabelle publicirt

über die Ver-

minister mehrere

n Beamten der

eingetheilten fon-

ten und anderen

itt ihres Amtes

der Veterinär-

iden ermächtigt,

enden denjenigen

steht. Der Mi-

ngarischen Thier-

aus in einem an

em Gesichtspuncte

Aufwartung der

en 21. d., Abends

des Hermann-

Bruch, „Gustav

Freitag den

(Kleine Erde 2)

itz 40 Heller) bis

W. Mendwich

g des Gustav

wow um 6 Uhr

A. V. Bella.

Die Falken“.

Saalfahrens im

wünscht.

nche las am 15. d.

Bewegung, welche

berté, fraternité,

o und den Sturz

gelangten Häupt-

n Staaten, sowie

ausführlicher Weise

ng der National-

ng der deutschen

den 19. d. im

aum-Schießen

von mindestens

und Kirchen-

Emil Sigerus

ausgegebenen und

on Wandentwürfen

Örzbürg und die

Mediach. Die

Angabe des Vor- und Zunamens, der bürgerlichen Stellung oder Beschäftigung und des Wohnortes des Adressaten zu achten; bei Sendungen nach Budapest oder Wien sind außerdem Bezirk, Gasse, Hausnummer, Stock und Thürnummer anzugeben. Beim Bestimmungsort sind Comitatus und letzte Post deutlich anzugeben. 4. Die Adresse muß auf die Enveloppe selbst geschrieben werden; wenn dies jedoch nicht möglich ist, soll erstere auf ein Holzstückchen, ein Lederstückchen oder starken Carton geschrieben sein, welcher jedoch mit starkem Bindfaden oder Draht an das Paket zu befestigen ist. Auf Papier geschriebene Adressen müssen stets zur Gänze auf die Umhülle geklebt und außerdem derart mit Bindfaden kreuz und quer gebunden werden, daß die Kreuzung dieses letzteren auf der Adresse zum Vorschein komme. Es ist überaus wünschenswert, daß der Aufgeber seinen Namen nebst Wohnung, ferner sämtliche Daten der Adresse auf einen Zettel geschrieben auch in das Paket hineinlege, damit im Falle des Verlustes oder Unleserlichwerdens der äußeren Adresse bei der commissionellen Eröffnung des Pakets über das fernere Schicksal des letzteren entschieden werden könne. Es ist empfehlenswert, Name und Wohnort des Aufgebers nach außen anzumerken. 5. Der Inhalt des Pakets ist sowohl auf der Adresse, wie auf dem Frachtbriefe genau und detaillirt anzugeben; bei Paketen nach Budapest und Wien, wenn dieselben Lebensmittel oder der Verzehrungssteuer unterliegende Gegenstände enthalten, ist auch die genaue Quantität der letzteren aufzuschreiben (z. B. eine Wurst, 2 Kilogramm; ein Stück Speck, 1 1/2 Kilogramm; ein Truthahn, 3 Kilogramm; 2 Liter Wein). Dies ist hinsichtlich der Bemessung der Verzehrungssteuer notwendig und erleichtert wesentlich die rasche Zustellung. Die gute und haltbare Emballierung, sowie die genaue Adressirung ist hauptsächlich deshalb wichtig, weil für die Folgen im entgegengelegten Falle die Post nicht haftet. Das p. t. Publicum wird schließlich ermahnt, die Postsendungen in der Hauptstadt vor den Neujahrsfeiertagen möglichst in den Vormittagsstunden, in der Provinz aber geraume Zeit vor dem Abgang der Züge zur Post zu befördern, damit eine Anhäufung der Sendungen vermieden und die unverzügerte Expedition durchgeführt werden könne.

(Verschiedenes.) Seine Majestät hat im Hinblick auf die mifflischen Verhältnisse des Pensionsfonds des Burgtheaters diesem aus seiner Privatkassette einen jährlichen Beitrag von 8000 fl. durch 25 Jahre gegeben. Die Hofkapellmeister Hartmann und Thimig haben dem Kaiser hierfür im Namen des Pensionsfonds den tiefsten Dank ausgesprochen. — Die Passagiere der Alsdöbner Eisenbahn erlebten dieser Tage einen aufregenden Zwischenfall. In der Nähe der Station Nagy-Szalonta bemerkte plötzlich der Conductor während der Fahrt einen nackten Mann, der in der offenen Thür eines Coupés III. Classe stand und sich hinausbeugte. Der Conductor eilte zum Coupé, um die Thür zu schließen, der irrthümliche Passagier — denn ein Irrthümlicher war es — protestirte aber, aus Leibeskraften schreiend, gegen dieses Vorhaben. Der Conductor versuchte nun den Irrthümlichen durch gütliches Zureden zu bewegen, sich in das Coupé zurückzusetzen, doch wollte er der Anforderung keine Folge leisten. Einem anderen Conductor gelang es endlich, die Coupéthür zu schließen. Die Passagiere warfen sich nun auf den Boden, der heftigen Widerstand leistete, doch gelang es endlich, ihn schließlich zu machen. Der irrthümliche Passagier, der mit dem nach W. f. k. zuständigen Landmann Georg Kiss identisch ist, wurde in der nächsten Station an das Spital abgegeben. — In Hamburg verlagten am 15. d. Nachmittags plötzlich in der Innern Stadt alle an die elektrische Centrale in der Poststraße angeschlossenen Leitungen. Zunächst war der Jungfernstieg und der „Neuerwall“ in Dunkel gehüllt. In vielen Läden wurde der Verkauf eingestellt. Im Thalia-Theater mußte die Vorstellung abgebrochen werden.

(Aus Nah und Fern.) Im Amtsblatt findet sich unter den Auktions-Ankündigungen eine solche gegen die Stadt Abau-Szántó wegen zweier Forderungen von 6800 und 254 Kronen. Am 22. d. werden, wenn diese Beträge inzwischen nicht beglichen werden, das Stadthaus und mehrere der Stadt gehörige Liegenschaften auch unter dem Ausrufspreise verkauft werden. — Die communalen Verhältnisse der Stadt Leisitz gaben schon zu wiederholten Malen dem Zipser Comitate zu schaffen. Erst vor Kurzem wurde Leisitz, das eine Großgemeinde war, zur Stadt mit geregeltem Magistrat erhoben; jetzt wollte die Stadtvertretung wieder die Rückbildung zur Großgemeinde vornehmen. Da jedoch die Vermögens-Verhältnisse der Stadt Leisitz sehr günstig sind und somit kein Grund zu dieser Rückentwicklung vorlag, wurde das bezügliche Geheiß vom Comitate abgewiesen. Unter Einem wurde auch die Repräsentanz, die sich schon seit zehn Jahren ungeberdig erweist, suspendirt und zur Leitung der Stadtangelegenheiten der Vicegupan Madar v. Raß als Commissar entsendet. — Die Bilanz der Pariser Weltausstellung wurde am 15. d. in Paris veröffentlicht. Die Ausgaben betragen 116.500.000 Francs, die Einnahmen 114.456.000 Francs. Das Deficit beläuft sich somit auf 2.044.000 Francs. — In dem dem Fürsten von Ligne gehörigen Schloß Beceil in der Nähe von Mons brach am 15. d. ein heftiger Brand aus. Nach den letzten Nachrichten blieb die kostbare Bibliothek nicht verschont. Die seltensten Bücher wurden größtentheils vernichtet. Auch die Gemälde-Sammlung hat stark gelitten. Mehrere Bilder wurden gänzlich zerstört, andere stark beschädigt.

(Mitterlei.) Der Petersdorfer Einwohner Johann Goria wurde dieser Tage im Petersdorfer Wirthshaus von dem dortigen Einwohner Christian Prosdorfer angefallen und mit einem Taschenmesser erstickt. — Eine größere Defraudation wurde in der Torontaler Gemeinde Román-Récsa entdeckt. Der Richter Mikló Gulyavész und der Cassier Romulus Átemácsy hatten gemeinschaftlich die Einkünfte defraudirt, bis ihr frauduloses Gebahren durch die Amtskontrolle aufgedeckt wurde. Der Schaden, den sie der Gemeinde zufügten, beträgt ungefähr 4000 Kr.; doch findet dieser Betrag in den Immobilien der beiden treulosen Gemeindefunctionäre volle Deckung. — Ein Debrecziner Blatt berichtet, daß der Mutter Béla Papp's die sich gegenwärtig in der Gemeinde Udvari im Eszattmár Comitat aufhält, die Hinrichtung ihres Sohnes erst dieser Tage mitgetheilt wurde und daß die unglückliche Frau unter der Einwirkung der ihr bisher verheimlichten niederschmetternden Nachricht irrthümlich geworden sei. — Man berichtet aus Leutschau: In den an der Grenze Galiziens gelegenen Zipser Ortschaften Lublitz und Krepac ist der Hungertypus in erschreckendem Umfange aufgetreten. Seitens der Sanitäts-Behörden wurden die nöthigen Maßnahmen getroffen. — In der Grazer Strafanstalt ereignete sich am 15. d. Morgens eine Explosion, durch welche elf Personen verletzt wurden. Die Explosion hat auch großen materiellen Schaden angerichtet.

(Ursache.) Der Holzarbeiter Gavrilla Hapfa aus Mittel-Bijó wurde letzter Tage beim Holzfällen auf dem Gebirge „Teu“ durch einen Holzstamm getroffen und in den nahen Gebirgsbach geschleudert. Als ihn der Arbeiter József Cottaer aus dem Wasser zog, war Hapfa schon todt. Die Leiche wurde nach Sugag geführt und dort begraben. — Am 15. d. Nachts wurde zwischen Bilah und Csúcsa in der Nähe der Ortschaft Csizér ein Postwagen von unbekanntem Individuum überfallen. Die Angreifer mißhandelten den Kutsher, machten ihn wehrlos, erschanden dann den Wagen und raubten elf Geldsäcke und viele Pakete. Der Schaden ist groß, der Kutsher schwer verletzt. Postdirector Bucstics hat sich bereits Einleitung einer Untersuchung an Ort und Stelle begeben. — Am 14. d. ereignete sich in Mtszlovinkaer Bergwerke ein Unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Fahrstuhl, in dem sich zwei Bergbauer befanden, fiel beim Herablassen im Schachte, in Folge eines Seilrisses, in die Tiefe hinab und beide Säuer fanden

hiebe den Tod. — Aus Temesvár wird berichtet: Im Remeter Hottter spielten mehrere Kinder an einem offenen Feldfeuer. Aus Uebermuth warfen sie die zwölfjährige Marie Filemon in's Feuer und ließen dann erschreckt davon, so daß das unglückliche Kind hilflos verbrannte. — Aus Fiume wird berichtet: Der ungarische Segler „Superbo“ kollidirte vor dem Hafen von Gravese mit dem englischen Dampfer „Urania“. „Superbo“ erlitt so schwere Beschädigungen, daß er kaum setzuchtig sein dürfte. Der Segler wurde 1885 in Fiume erbaut und ist Eigenthum des dortigen Rheders Johann Gellertich. — Eine Katastrophe hat sich auf der Drel-Gräßischen Bahn ereignet. Bei der Station Niedwepolje entgleiste in Folge falscher Weichenstellung ein Personenzug und stürzte die Böschung hinab. Die Locomotive und sieben Waggons sind zertrümmert worden. Elf Passagiere und zwei Bahndienstleute verloren dabei das Leben, fünf andere Personen wurden schwer verletzt. — Aus Canton wird gemeldet: In der Nähe von Hofon am Westflusse fiel von einem Passagierdampfer ein Mann über Bord. Die Passagiere drängten nach der einen Seite des Dampfers, wodurch dieser umschlug. Von 400 Passagieren ertranken über 200.

(Ein Tobjüchtiger.) Im Marburger Bahnhofe wurde am 13. d. der Ingenieur Konrad Schmidt aus Wien plötzlich tobjüchtig und bedrohte mehrere Personen mit einem Revolver. Er wurde gefesselt und in die Grazer Beobachtungs-Station gebracht.

(Kunst-Mittheilungen.) Adolf V. Arronge vollendete soeben ein fünfactiges Lustspiel, das den Titel „Wohltäter“ führt. Das Stück spielt im modernen Berlin. — Als erstes Ergebnis der künstlerischen Bestrebungen der neuen Bach-Gesellschaft, welche die Werke Johann Seb. Bach's mehr und mehr zum Gemeingut des deutschen Volkes machen will, wird im März 1901 ein dreitägiges deutsches Bachfest in Berlin stattfinden. Es sollen bei dieser Gelegenheit außer drei großen Festconcerten eine Ausstellung Bach'scher Manuscripte und Reliquien, wissenschaftliche, sowie gesellige Veranstaltungen der Bachgemeinde stattfinden. Zur Ausföhrung des künstlerischen Programms haben sich außer einer Reihe der hervorragendsten Solisten die vornehmsten musikalischen Körperschaften der Reichshauptstadt zur Verfügung gestellt. Anmeldebüchlein zur Mitgliedschaft, welche gegen einen Jahresbeitrag von 10 Mk. zu erwerben sind, sind von der Musikalienverlagshandlung Breitkopf & Härtel in Leipzig zu beziehen.

(Denkmal der Herzogin von Alençon.) In der Kapelle der Rue Jean-Goujon zu Paris, die zur Erinnerung an den Brandbrand am 4. Mai 1897 erbaut wurde, ist jetzt auch das Denkmal der damals verunglückten Herzogin Sophie von Alençon, Schwester weiland Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Elisabeth, vollendet worden. Es bildet, wie die übrigen Denkmäler, eine Kreuzwegstation und erregt nur durch das Wappen der Orleans mit den drei goldenen Lilien im blauen Felde und das weiß-blaue bairische Wappen die Aufmerksamkeit. Zwischen den beiden Wappen befindet sich, von Rosen umgeben, ein Medaillon mit dem wohlgetroffenen Porträt der Herzogin. Darunter liest man die einfache Inschrift: „A la mémoire de Son Altesse Royale la duchesse d'Alençon.“ Das Denkmal ist aus weißem carrarischen Marmor gefertigt und mit vergoldeten Guirlanden aus ciselirter Bronze geschmückt.

(Ein Burenfreund.) Von hohem Bagamutem befehlt war, wie in einem Berliner Blatte zu lesen ist, ein kleiner Burenfreund, der am 12. d. Nachmittags mit einem Berliner Vorortzug in Spandau eintraf. Der etwa sieben Jahre alte Junge trat gleich nach seiner Ankunft an den Stand des Bahnhofsbuchhändlers heran und erstand für 50 Pfennig ein Curbuch. Sobann sah er sich in der Bahnhofshalle um und erblickte einen Chocolade-Automaten, dem er sich alsbald näherte. Diefem entnahm er, nach Einwurf verschiedener Pfennigstücke, eine entsprechende Anzahl Tafeln und beschenkte damit kleinere Kinder, wovon sich schnell eine ansehnliche Schaar um den Wohltäter sammelte. Schließlich nahm der Knabe aber eine ernste Miene an und schritt auf den Schalter zu, wo er eine Fahrkarte nach Hamburg forderte. Auf Befragen des Schalterbeamten nach seinem eigentlichen Reiseziel, erzählte der kleine Passagier, er sei unterwegs noch dem Burenlande; jetzt sei es noch Zeit, denn der Krieg ginge von Neuem ordentlich los. Der Beamte ließ nach dieser Mittheilung des Kleinen den wachhabenden Polizeibeamten herbeirufen, der den Transvaal-Reisenden freundlich in seine Obhut nahm. Der unternehmungslustige Junge hatte seinem Vater, einem Kaufmann in der Rathenowstraße zu Berlin, 20 Mark weggewonnen; außerdem hatte er noch seine Schulbüchertische bei sich, die Brod und Wurst, sowie ein Buch über Südafrika enthielt. Aus der Reize wurde nun nichts, worüber der Kleine in Thränen ausbrach; dafür wurde er aber ein paar Stunden später von seinem telephonisch herbeigerufenen Vater nach Berlin zurückgeholt.

(Ein Irrthum!) Die „Meraner Zeitung“ meldet aus dem Bregener Wald: In Großdorf ereignete sich vor einigen Tagen der folgende Vorfall: Zu einer Wöchnerin wurde eine ältere, etwas kurzschichtige Hebamme gerufen, und nach wenigen Stunden wurde erstere glücklich von einem gesunden Kinde entbunden. Die betagte Geburtshelferin verkündete dem überglücklichen Vater einen neugeborenen Erben und Sohn. Großer Jubel im Hause. Des anderen Tages wurde das Kind zur Taufe getragen und erhielt den Namen Johann Joseph. Erst am folgenden Tage, als das Kind in Behandlung der Pflegefrau kam, war der Irrthum erkannt, der Sohn ward zur Tochter.

(Der neuvermählte Herzog von Manchester) wurde durch einen Vertreter der „Daily Mail“ interviewt und erklärte sich höchst verwundert über die vielen unnützen Vermuthungen, die über seine Heirat gemacht worden seien. Das neuvermählte Paar wohnt gegenwärtig in Landeragee Castle, in der Grafschaft Armagh, wo es auch, wie der Herzog seinem Interviewer verrieth, später verbleiben wird. Der Herzog beklagte sich bitter, daß ein einfacher Privatmann, wie er nicht einmal heiraten könne, ohne daß das ganze Land seine Vermuthungen darüber mache. Uebrigens gebe es fast kein junges Mädchen im Lande, das man nicht schon als seine Braut bezeichnet habe. Wenn man allen diesen Berichten Glauben schenken wolle, so müße er eine Art von modernem Blaubart oder Salomo sein. Seine Heiratsgeschichte sei eine sehr einfache Sache. Er habe seine jetzige Frau vor einem Jahre in Paris kennen gelernt und bald darauf seien sie darüber übereingekommen, daß sie sich heiraten wollten. Sie hätten Beide besonders gewünscht, daß die Feier der Hochzeit ganz still sein solle. Er finde, daß das bei seiner gegenwärtigen pecuniären Lage — der Herzog ist bekanntlich erst vor Kurzem vom Bericht für bankrott erklärt worden — das einzig Richtige gewesen sei. Er möchte nicht wissen, was man gegagt haben würde, wenn große Feste gefeiert worden wären. Daß sein Schwiegervater sich der Heirat niemals widersetzt habe, sei eine pure Entfindung. Der Herzog und die Herzogin reisen nach Amerika und kommen nach einem kurzen Aufenthalte dasebst wieder nach Schloß Landeragee zurück.

(Die Nelson-Reliquien gestohlen.) Aus London wird berichtet: Im Museum des „Hospitals“ zu Greenwich ist in der dasebst aufbewahrten Sammlung von Nelson-Andenken ein Diebstahl verübt worden. Die Diebe schenken es hauptsächlich auf solche Gegenstände abgesehen gehabt zu haben, die sich einschmelzen lassen. Weshalb auch die Kugel, die Nelson's Todeswunde verurachtete, Nelson's Fernrohr und ein aus dem Holze des „Victory“ hergestellter Kasten gestohlen worden sind, ist nicht erklärlich. Die den Engländern theuerste Reliquie, Nelson's Uniform, in der er bei Trafalgar fiel, soll, wie das Londoner „Daily Chronicle“ behauptet, auch gestohlen worden sein. Während verschiedene Zeitungen ein in Greenwich umgehendes Gerücht, Franzosen hätten den Diebstahl begangen, mit Zweifel erwähnen, theilt die „Daily Mail“ mit, daß ein Zettel mit folgender Aufschrift in dem erbrochenen

Glasfaste gefunden worden sei: „Trafalgar ist gerächt! Wir kehren nach sechs Monaten mit der französischen Flagge, die Ihr befehligt, zurück!“ In der genannten Zeitung wird die Ansicht ausgesprochen, der Einbruch sei kein gewöhnlicher. Wenn man jemals die gestohlenen Gegenstände wiedersehe, so werde es in irgend einem französischen Museum sein. Die Polizei verhält sich sehr zurückhaltend in der Sache. — (Mojchusohen.) Die zoologischen Gärten Europas werden bald mit Mojchusohen reich versehen sein, denn die norwegischen Fangschiffer, die nach der Ostküste Grönlands gehen, stellen auch diesen seltenen Thieren nach, die man bisher noch nicht in Europa lebend gesehen hat. Diese Thiere, bekanntlich die einzigen Ueberreste einer entchwundenen Erdperiode, führen außer im arctischen Archipel Nordamerikas in Nord- und Ost-Grönland ihr zurückgezogenes Dasein. In Ost-Grönland wurden sie von der deutschen Nordpol-Expedition von 1869/70 entdeckt. Wenn sich jetzt die Fangschiffer auf den Fang der Mojchusohen legen, dürfte bald gründlich mit diesen Thieren ausgeräumt werden.

(Die verunkenneten Schätze des Schah.) Aus Moskau wird unterm 7. d. gemeldet: Soeben ist die Nachricht von dem gänzlchen Untergang des Dampfers „Wera“ während eines großen Sturmes im Nordischen Meere hier eingetroffen. Die „Wera“ hatte zahlreiche persönliche Besitztümer des Schah von Persien an Bord, die auf viele Tausend Mark geschätzt werden. Unter ihnen waren achtzehn Equipagen, die der Schah in Paris gekauft hatte und nach Persien bringen ließ. Auch viele Geschenke, die der Schah auf seiner europäischen Reise erhalten hatte, sind verloren gegangen. Die „Wera“ war einer der ältesten transsibirischen Dampfer. Sie ist 500 Klaftern tief gesunken, und es ist also kaum Hoffnung, die Ladung zu retten.

(Ein großes Meteor) fiel neulich in Südspanien im Grenzgebiet der Provinzen Granada, Cordoba und Jaen. Während des Falles erfolgte eine Reihe lauter Detonationen in der Atmosphäre, die die Explosion des Himmelskörpers in der Luft in beträchtlicher Höhe anzeigten. In der That sind nur Theile davon aufzufinden gewesen. Das Werkwürdigste wurde bei Val in der Provinz Jaen von einem Felde aufgelesen, es wog etwa 1 Pfund, hatte die Form eines Würfels, äußerlich eine graue und auf der Innenseite eine grünliche Färbung.

(Für den Weihnachtstisch.) Zu den willkommensten Geschenken gehören unstreitig die von der allbekanntesten Chocolade-Fabrik Ph. Suchard in Neuchâtel alljährlich auf den Markt gebrachten Weihnachtstischchen. Es läßt sich ja kaum etwas Schöneres denken, als diese eleganten Schachteln, Körbchen, Blumenvasen, Spielzeuge u., die nicht nur mit ihrem süßen Inhalt, feinen Bräunungs und Fondants den Gaumen erfreuen, sondern auch nachher noch immer bleibende praktische Verwendung finden. Sicher werden diese allerliebsten Geschenke auch dieses Jahr wieder tausende Herzen erfreuen, von Armen und Reichen, da sie ja zu allen Preisen, in einfachster, wie in kostbarster Ausstattung zu haben sind.

Marktbericht.

Hermannstadt, 18. December. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 9.20 bis 10.20, Galbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 7.— bis 8.40, Roggen 66 bis 70 Kilo Kr. 7.40 bis 8.60, Gerste 68 bis 70 Kilo Kr. 6.60 bis 7.20, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 3.60 bis 4.40, Kukuruz 70 bis 74 Kilo Kr. 6.40 bis 7.40, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.50 bis 3.—, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 12.50, Linsen 76 bis 80 Kilo Kr. 12.— bis 14.—, Nisolen 74 bis 80 Kilo Kr. 9.— bis 10.—, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. — bis 31.20, Mehl Nr. 0 Kr. 31.20, Mehl Nr. 1 Kr. 31.—, Mehl Nr. 3 Kr. 28.—, Mehl Nr. 5 Kr. 25.40, Speck Nr. 100.— bis 106.—, Schmalz Nr. 112.— bis 116.—, rohes Unschlitt Kr. 36 bis 40, Kerzen-Unschlitt Kr. 52.— bis 60.—, geessene Unschlittkrzen Kr. 74.— bis 80, Seife Kr. 40.— bis 60.—, Feu Kr. 3.20 bis 3.50, Hanf Kr. 64.— bis 70.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 L. % Kr. 1.10 bis 1.16, Windfleisch bester Qualität per Kilo Kr. —.96 bis 1.20, Windfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —.80 bis —.96, Kalbfleisch Kr. —.76 bis 90.—, Schweinefleisch Kr. —.80 bis —.92, Schöpfenfleisch Kr. —.56 bis —.60, Eier 10 Stück Kr. —.60 bis —.66.

Fremden-Liste

vom 18. December.  
Hotel Hämischer Kaiser. Französisch kommt Gattin, Privatier, von Caracas; Thulner, Barrer, von Großpöls; Kofenich, Pollatsch, Weiß, Kienrich, Kaufleute, von Buapest; Deutsch, Kabbos, Kaufleute, von Wien; Deutsch, Kaufmann, von Karlsburg; Oppenheimer, Kaufmann, von Temesvár; Matyas, Kaufmann, von Kronstadt.

Hotel Welser. Reichert, Reisender, von Buzarek; Kamprecht, Reisender, von Kismarton; Homner, Barrer, von Gärten; Lodoran, Barrer, von Kofelburg; Erlan, Barrer, von Göttesf; Scharf, Barrer, von Kirchberg; Gebagia, Erzpriefer, von Hatzeg.

(Eingekendet.)

Für Weintrinker, welche die Mischung des Rebensaftes mit einem Sauerbrunnen lieben, ist vor Allem MATTONI'S GIESSHÜBLER feinstes alkalisches SAUERBRUNNEN zu empfehlen. Derselbe neutralisirt die Säure des Weines und gibt demselben einen äusserst angenehmen, prickelnden Beigeschmack, ohne dessen Farbe schwarzlich zu machen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Goldrente, Kronen-Rente, 1860er Lose, Ungarische Credit-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, 1860er Lose, Ungarische Credit-Actien, etc.

**Ein schöner Glaskasten**  
 sofort zu verkaufen  
 Poschengasse 6, I. Stock.  
 (1052) 1-1

**Wohnung,**  
 bestehend aus 4 Zimmer, 1 Vorzimmer, Küche und  
 Zubehör, elektrisch installiert, zu vermieten  
**Rothenthurmstrasse 3**  
 vis-à-vis der Huszaren- und Train-Caserne.  
 Näheres zu erfragen daselbst im I. Stock.  
 (1049) 2-3

Alter abgelagerter  
**Jamaica- und Cuba-Rum**  
 bester Qualität, sowie  
 feinste Arader und Zuländer  
**Mehle**  
 zu billigsten Preisen sind zu haben in der  
 Specerei-, Colonialwaaren- und Mehlhandlung  
 des  
**Johann Schneider,**  
 Hermannstadt, Salzgasse Nr. 1.

**A. Mühlsteffen,**  
 Hermannstadt  
 (Eckhaus Grosser Ring - Fleischergasse),  
 empfiehlt seine  
 = vielen practischen =  
 = Haushaltgegenstände =  
 die sich als  
**Weihnachtsgeschenk**  
 sehr gut eignen.  
 Erwähnt seien davon:  
 Theekessel, Kaffee-, Thee- u. Milchkannen, Back-,  
 Sulf- und Eisformen (Etagere mit Vorraths- und  
 Gewürztonnen), Bestecke, Tassen, Nickel-Ges-  
 chirre, Pat.-Blechmail-Geschirre mit Kupfer-  
 reif, Holz- und Kohlenkörbe, Broddosen, Service,  
 Schnellbräter, Fleischschneid-Maschinen, Reibe-  
 Maschinen, Eis-Maschinen, Schlittschuhe,  
 Taschenmesser, Comfort-Kaffee-Maschinen,  
**„Dalli“** (Bügelmaschinen).  
 (1030) 2-3

Die besten und billigsten  
**Weihnachts-Geschenke**  
 in Servicen,  
 wie: Kaffee-, Thee-, Mokka-, Bier-, Wein-,  
 Wasser-, Liqueur- und Kinder-Service  
 und sonstige Porzellan- und Glaswaaren  
 in reichster Auswahl und zu billigsten  
 Preisen nur im  
 Special-Geschäft für Porzellan-, Glas- und  
 Thon-Waaren  
**Josef Scherbaum,**  
 eigene Porzellan-Malerei,  
 Kleiner Ring Nr. 2 (röm.-kath. Pfarrgebäude).  
 Jeder Gegenstand kann mit Namen  
 und beliebiger Inschrift eingebraunt,  
 versehen werden.  
 (1048) 2-6

**Ein Rasierer-Gehilfe**  
 wird sofort aufgenommen bei  
**Adolf Koretzky, Friseur,**  
 Hermannstadt, Elisabethgasse 79.  
 (1050) 1-1

**Dramatischen und  
 Declamations-Unterricht**  
 erteilt Herren und Damen  
**Schauspielerin,**  
 Grosser Ring 16, I., 2. Stiege.  
 Sprechstunde von 4-5.  
 (1029) 3-3

**Echter  
 selbsterzeugter Silvorium,  
 Treber- und Lagerbranntwein**  
 bei  
**Karl Miess**  
 in Marktschelken (Nagy-Selyk).  
 Preisliste gratis und franco.

Schönstes Festgeschenk für das katholische Haus!

**DIE KATHOLISCHE KIRCHE**  
 Oesterreich-Ungarn, Deutschland,  
 die Schweiz und Luxemburg.  
 (1055) 5-10

Die Annoncen-Expedition  
 von  
**Heinrich Schalek,**  
 WIEN, I., Wollzeile II,  
 gegründet 1873,  
 befragt  
**Annoncen jeder Art**  
 für alle Wiener, ins und ausländischen  
 Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-  
 Mittel zu constantesten Bedingungen.  
 Rasche und prompte Beförderung. Besondere  
 Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und  
 bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.  
 Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen  
 kostenfrei.  
 Telephon Nr. 809. — Postparcassen-  
 (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

**Kick'riki**  
 Ich komme und Zieh!  
 Bester  
**RAUCH-  
 Abzugsapparat**  
 D.R.G.M.  
 No 116611.  
 Prospekte gratis.  
 Grösse  
 Dauerhaftigkeit!  
 (1008) 2-10

Alleinverkauf  
 bei  
**Gustav Stuehlich,**  
 Spenglermeister, Hermannstadt, Saggasse 5.

**CHOCOLAT  
 SUCHARD**  
 Weltausstellung Paris 1900  
**GRAND PRIX**  
 Höchste Auszeichnung.  
 (14) 50 52

**Billige Weihnachts-Geschenke.**  
 Donnerstag den 20. December l. J. werden die unbehobenen Treffer  
 der rom. Museums-Lotterie,  
**Gold- und Silber-Waaren,**  
 geliefert vom k. u. k. Hofjuwelier  
**A. Bachruch in Budapest,**  
 und zwar über 100 Gegenstände im Werthe von 10, 20, 50, 100, 200 und 500 Kronen,  
 im Licitationswege veräußert werden. (1051) 1-1  
 Ausrufungspreis die Hälfte des Einkaufspreises.  
 Die Licitacion wird von 11 bis 1 Uhr Mittags und von 4-6 Uhr Nachmittags  
 im Bureau des rom. Literaturvereines (Mühlgasse Nr. 8, Parterre, links) stattfinden.

**Mönchhof-Keller**  
 seit Jahren renommirt und oft prämiirt  
 offerirt  
 jeiu durch größere Einkäufe aus Ungarn und Siebenbürgen reichlich versehenes  
**grosses Lager von Tisch- und Dessert-Weinen:**

	in 07 Flaschen	per Liter		in 07 Flaschen	per Liter
	K h	K h		K h	K h
Muscat-Lunel	4.—	5.—	Rhein-Riesling	1.20	1.20
Ruster Ausbruch	2.—	2.—	Muskaer Bakator	1.—	1.—
Leányka-Mädchen- traube	1.60	1.60	Burgunder	1.—	1.—
Kokelblümchen	1.60	1.60	Kokler Tischwein	—92	—92
Bikaver - Stierblut	1.60	1.60	Muskaer Schiller	—80	—80
Pinogris - grauer	1.60	1.60	Kokler Tischwein	—64	—64
Burgunder	1.60	1.60	Unterwälder	—64	—64

**Bakator** (à 1 Krone) außer dem Hause . . . nur 92 Heller,  
**Kokler Tischwein** (à 80 Heller) außer dem Hause . . . nur 72 Heller.  
 Erlaube mir, ein p. t. Publicum auf den Bakator und Burgunder als Weihnachts-  
 Specialität besonders aufmerksam zu machen.  
 Wiederverkäufer haben besondere Begünstigung.  
 Gleichzeitig erlaube mir, auch mitzutheilen, daß ich auf Wunsch meiner Gäste durch Neubau  
 ein größeres Local mit separatem Eingang auch für geschlossene Gesellschaften eingerichtet habe.  
 Achtungsvoll  
**Ludwig Fronius.**  
 (1047) 2

**Cognac**  
**CZUBA-DUROZIER & Cie.**  
 DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.  
 Ueberall zu haben.  
 Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN Budapest-Wien  
 (1048) 10-22

**Reiche Auswahl**  
 in allen Sorten  
**Zucker-, Chocolate-,  
 Glas- und anderen  
 Christbaum- Behängen**  
 zu äußerst billigen Preisen.

**Lameta**  
 (Fäden zum Verzieren der Christ-  
 bäume, in Gold, Silber etc. etc.),  
 Rausch- und Schaum-  
 Gold,  
 Christbaum-Schnee und  
 -Stimmer.

**Weihnachts-  
 Ausstellung**  
 bei  
**Franz Jahn Söhne,**  
 Hermannstadt,  
 Reisergasse Nr. 2 und  
 Kleiner Ring Nr. 31.  
 Ganz besonders laden wir  
 ein zur Besichtigung unserer  
**„Neuheiten“** von  
**Christbaum-Decorationen.**

**Christbaum-Bäckereien**  
 in vielen Sorten,  
**Attrapen**  
 und sonstige  
**Zur-Sachen**  
 für den Weihnachts- u. Sylvester-  
 Abend.

**Fliegende Christ-Engel,  
 Krachmandeln, Feigen,  
 Datteln, Nüsse,  
 Malaga - Trauben,  
 Batoull-Weihnachts-  
 Äpfel.**

**Bur gefälligen Beachtung den p. t. Hausbesitzern!**  
 Die Senkgruben-Abfuhr-Unternehmung  
**„Automat“**  
 erlaubt sich, ihre Dienste anzupfehlen. Durch Anschaffung der neuesten Apparate, welche eine deutsche  
 patentirte Erfindung sind, auch bereits im Auslande jedes andere System verdrängt haben, bin ich allen  
 in der angenehmen Lage, geruchlos und raschest arbeiten zu können.  
 Bestellungen auf Senkgruben-Abfahren, welche in der Regel bei Tag ausgeführt  
 werden (nur in wenigen Ausnahmefällen bei Nacht, und zwar bei verhärteten Ablagerungen), erbitte ich an meine  
 Kanzlei (mündlich oder auch durch Correspondenzkarten), Kleiner Ring Nr. 24 im Auskunftsbureau  
 von **Johann Friedrich** zu richten.  
 Preis per Fass 2 Kronen 60 Heller, Preis per Kasten (Nachts) 2 Kronen.  
 Daselbst werden auch Bestellungen auf Kehrreichtausföhren und Fassel- und  
 Tonnen-System zum Ausführen übernommen.  
 Um zahlreichen Zuspruch bittet  
 hochachtungsvoll  
 der Unternehmer **Johann Friedrich.**  
 (613) 37